Autor: Helmut Hack Fotografie: Rolf Winter

Erste Reihe, Mitte

Vorsicht! Ein Lautsprecher, der einen packt und nicht mehr loslässt. Mit La Rositas La Montespan können Sie „Hintergrundberieselung" aus Ihrem Wortschatz streichen.

Zunächst macht es einem La Montespan nicht leicht: Ihr Gewicht von 55 Kilogramm bekommt man zwar auch als Einzelkämpfer noch irgendwie gestemmt, aber diese Masse langsam und möglichst senkrecht auf drei Metallkugeln zwischen je zwei Halbschalen zu positionieren, ist eine Aufgabe für mindestens vier Hände. Ist sie bewältigt, steht der Lautsprecher aus massiver, stabverleimter Buche aber wider Erwarten sehr stabil und lässt sich auch durch eine simulierte Kleinkind- oder Haustierkollision nicht aus der Bahn werfen. Seitliche Anregung bringt ihn durchaus heftig ins Wanken, aber um ihn wirklich aus seinem Kugellager zu stoßen, bräuchte es schon rohe Gewalt. Eine ebenso einfache wie geniale Konstruktion, die das Kind im Manne unwiderstehlich dazu verführt, ab und an daran zu rütteln, so wie Hochtonkalotten Kinderhände zum Eindrücken. Dan Bellity, der diese originelle Aufstellungsvariante ausgetüftelt hat, geht es dabei aber selbstverständlich weniger ums reine Spektakel, als vielmehr um den Klangeffekt.

Die Bewegungsenergie eines Lautsprechers folgt dem isodynamischen Prinzip, argumentiert Bellity – die Kraft, die eine Membran zur Auslenkung bringt, wirkt sich äquivalent auf selbiger, horizontaler Ebene auch auf das Gehäuse aus. Versuche, diese Energie durch feste Ankopplung mittels Spikes oder Ähnlichem auf vertikaler Ebene abzuführen, müssen laut Dan Bellity demnach letztlich scheitern. Bildlich ausgedrückt: Ein schwingendes Pendel durch Kraft von unten zu stoppen, erfordert einen hohen Energieaufwand, sofern man nicht warten möchte, bis die Schwerkraft das erledigt – Schiffschaukelbremser wissen, was ich meine. Weitaus effizienter ginge das durch ein gegenphasig schwingendes Pendel, das die Bewegungsenergie des ersten Pendels wie von Geisterhand absaugt. Genau dieses Prinzip des gekoppelten Pendels macht sich Dan Bellity mit der schwingenden Lagerung auf Kugeln zunutze: Seiner Theorie folgend, verwandeln die drei halbschalig gelagerten Edelstahlkugeln jede aufgenommene horizontale Kraft unmittelbar in eine gleichwertige Gegenkraft, was zur Folge hätte, dass die Membranauslenkung in ein und derselben Bewegung Gehäusevibrationen abschwächen könnte. Das klingt zu schön, um wahr zu sein. Trotzdem muss ich berichten, dass La Montespan auch bei

heftigsten Tieftonattacken augenscheinlich stoische Ruhe ausstrahlt, meine anfänglichen Befürchtungen, die Box könnte im Rhythmus vor und zurück schwingen, haben sich nicht einmal im Ansatz bestätigt.

Nach diesem trockenen Einstieg könnten wir alle ein wenig historischen Klatsch und Tratsch aus der höfischen Gerüchteküche vertragen, oder? Françoise de Rochechouart, Marquise de Montespan, die Namensgeberin der La-Rosita-Box wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Mätresse Ludwigs des XIV. bekannt, der ihren Reizen über viele Jahre hinweg verfallen war. Madame de Montespan galt als geistreiche, mit viel Ironie begabte Unterhalterin, war aber auch ihrer hinterhältigen Intrigen wegen gefürchtet. Um jüngere oder attraktivere Rivalinnen auszustechen, war ihr jedes Mittel bis hin zu satanistischen Ritualen und schwarzer Magie recht.

Historische Berühmtheit erlangte sie vor allem durch ihre nie vollständig geklärte Verwicklung in die sogenannte Giftaffäre, in deren Zuge zwischen 1675 und 1682 Mitglieder des französischen Adels wie die Fliegen verstarben. Gerüchteweise soll die Montespan sogar versucht haben, den König selbst langsam in kleinen Dosen zu vergiften. In der historisch verbürgten Folge beendete ein königlicher Erlass 1682 den zeitgenössischen Hexen-Hype und ein neues Gesetz regelte den Handel mit

Der Breitbänder der La Montespan beruht auf Plänen und Patenten von Mitsubishi. Die originalgetreue Reproduktion hat eine Membran aus japanischem Washi-Papier und einen kräftigen Alnico-Magneten. Das filigrane Hochtonhörnchen passt das Abstrahlverhalten des Tweeters, der lediglich über einen Kondensator mit Widerstand sehr hoch angekoppelt ist, an die Bündelung des Breitbänders an

Giftstoffen, was die Herstellung des so beliebten wie erfolgreichen „Erbschaftspulvers“ erheblich erschwerte.

Schwarze Magie, um eine Parallele zu konstruieren, hat La Montespan von La Rosita nicht nötig, um ihre Entertainment-Qualitäten ins rechte Licht zu rücken. Selten läuft einem ein Lautsprecher über den Weg, der zumindest augenscheinlich so einfach und geradlinig konzipiert ist: Ein Acht-Zoll-Breitbänder hängt ohne Beschaltung direkt an der Endstufe und wird über eine Minimalweiche aus Kondensator und Widerstand von einem Fostex-Hochtonhorn als Supertweeter unterstützt. Aber – Sie haben es sicher am „augenscheinlich“ schon erkannt – ,wenn Purismus so einfach wäre, wären solche Konstruktionen weiter verbreitet. Unglücklicherweise ist es aber un-

gleich schwieriger, ein dynamisches Chassis über ausschließlich mechanische Dämpfung in den Griff zu bekommen, als es elektrisch zu linearisieren. Das erfordert neben einer Menge Erfahrung, die Dan Bellity, der sozusagen in der Selbstbau- und Tuningszene aufgewachsen ist, zweifellos vorweisen kann, auch ein passendes Chassis. Jenes hatte Bellity schon vor fast vierzig Jahren gefunden, tragischerweise gelangte es nie in den Handel. Zu Beginn der Achtzigerjahre entwickelte die Mitsubishi-Tochter Diatone das Sechs-Zoll-Fullrange-Chassis PM-610 als Nachfolger des legendären, im japanischen Rundfunk eingesetzten P-610, außerdem war Diatone auch auf dem europäischen HiFi-Markt mit einer ganzen Reihe von Lautsprecher-Modellen erfolgreich vertreten. Aber offenbar verlor der Mutterkonzern das Interesse an hochwertigem HiFi, worin eventuell begründet liegt, dass der PM-610-Breitbänder nie in Produktion ging. Bis vor etwa zwanzig Jahren ein kleines Unternehmen namens L.Cao aus Shenzen in China die Patente von Mitsubishi erwarb und seither in sehr kleinen Margen sowohl Sechs- als auch Acht-Zoll-Treiber dieses Typs herstellt. Der in La Montespan eingesetzte FA8 verfügt über einen Alnico-Magneten und seine Membran besteht aus besonders leichtem und gleichermaßen steifem handgeschöpftem japanischem Washi-Papier. Wie früher kommt er praktisch ohne Sicke aus, nur ein Falz am

Oben: Hinter der überdimensionierten Montageplatte mit hochwertigen Polklemmen geht es mit exzellenter Innenverkabelung weiter, die exakt dem La-Rosita-Lautsprecherkabel entspricht

Unten: Auf der Unterseite endet die Transmissionline in einem dead room, der als Fließwiderstand fungiert und somit die Interaktion mit dem Hörraum optimiert

äußeren Rand der durch konzentrische Versteifungen stabilisierten Membran markiert den Übergang in den massiven Gusskorb.

Aufgrund seiner Thiele-Small-Parameter, also der elektrodynamischen Eigenschaften, eignet sich der FA8 perfekt für eine Transmissionline. In La Montespan ist sie, kunstvoll gefaltet, fast drei Meter lang und endet in einer ventilierten Kammer am Fuß des Lautsprechers, die als Fließwiderstand fungiert. Allzu spezifisch will sich Dan Bellity da nicht in die Karten schauen lassen, aber er spricht von einer progressiven, also sich zum Ende hin weitenden Linie mit zunehmender Bedämpfung. Prinzipiell vereint eine Transmissionline viele Vorteile bezüglich tiefer Basswiedergabe bei gleichzeitig kompakter Bauform, sie erfordert aber ein kundiges Händchen bei der Abstimmung nach Gehör, technische Messungen alleine führen dabei nicht zum Ziel. Ich habe schon aufwendig gefertigte TL-Lautsprecher gehört, die klangen, als huste man in die Kanalisation, andererseits aber auch schon Exemplare, die mit überraschendem und kontrolliertem Tiefgang überzeugen konnten, wie es Reflexkonstruktionen nur bedingt zustande bringen. La Montespan fällt unzweifelhaft in die zweite Kategorie, ihr Bass geht tiefer, als man es der Gehäusegröße zutrauen möchte, wirkt substanziell und sehr griffig, ohne aufzublähen oder einen verhältnismäßig kleinen Hörraum zu überfordern. Von Hip-Hop bis zu akustischem Jazz hatte ich nie das Gefühl von zu viel, geschweige denn zu wenig Bass. La Montespan findet eine sehr lustbetonte Balance zwischen ein-

Zum Kugeln: La Montespan steht auf sogenannten Gravity Feet, drei Edelstahlkugeln, die zwischen je zwei Halbschalen liegen. Das Gewicht des Lautsprechers stabilisiert diese Konstruktion

Die physikalische Theorie dahinter betrachtet Lautsprecher-Treiber als isodynamische Wandler, deren Auslenkung eine äquivalente Gegenkraft hervorruft. Gravity Feet wirken dabei unmittelbar ausgleichend: Sie ziehen, wenn die Membran drückt und umgekehrt

Die zweiteiligen unteren Halbschalen sind in geringem Umfang höhenverstellbar. Es sind Kugeln mit unterschiedlichem Durchmesser erhältlich. Auf YouTube kann man eine Anleitung zum geschickten Aufstellen der La Montespan abrufen – die ich leider zu spät entdeckte

drucksvoll-saftig und domestiziert-neutral. Charlie Hadens Kontrabass erklingt monumental, lebensecht und -groß, drängt Keith Jarretts filigrane Saitenanschläge aber nicht in den Hintergrund, sondern hält sich an die Regeln des unterstützenden Dialogs (Keith Jarrett/Charlie Haden *Jasmine*, ECM 2165, D 2010, CD).

Einem Breitbänder dieses Formats seinen Solistenstatus zu nehmen, ist immer ein zweischneidiges Schwert. Einerseits fehlt prinzipbedingt der letzte Glanz im Hochton, andererseits beschwört eine Ergänzung der Punktschallquelle meist eine Menge anderer, oft schwerwiegendere Probleme herauf.

Aber auch diesbezüglich hat Dan Bellity einen sehr überzeugenden Kompromiss gefunden. Das Hochtonhorn mischt sich erst sehr spät, bei etwa acht Kilohertz, ins Geschehen ein und ordnet sich dem Breitbänder vorbildlich unter. Weder ist der Superhochtöner zu laut, noch zu schrill, es ist keinerlei Bruch zum Breitbänder wahrnehmbar, was vermutlich mit der kleinen und wunderbar wellenförmig gefrästen Verlängerung des Hornes um die Stärke der Gehäusewand zusammenhängt. Dan Bellity versucht auf diese Weise, die Abstrahlcharakteristiken der beiden Treiber aneinander anzugleichen, das heißt, er verordnet dem Hochtöner eine stärkere Richtwirkung, um ihn an die Bündelung des Breitbänders im Hochton anzupassen. Man darf dabei nicht vergessen, dass La Montespan kein Zwei-Wege-Lautsprecher ist, sondern das Full-Range-Chassis seiner Bestimmung gemäß über den gesamten Frequenzbereich aktiv bleibt und im Hochton lediglich parallel unterstützt wird. Für mein Empfinden ist diese Anordnung ganz hervorragend gelungen: Ihr Hochton ist wunderbar seidig, detailverliebt und einschmeichelnd, mit einem Headroom so breit und hoch wie eine Gebirgskette; gleichzeitig gelingt es La Montespan, die Einheitlichkeit von Frauenstimmen, Streich- oder Blasinstrumenten unangetastet und glaubwürdig zu belassen.

Frontseitig zeigt die dick klar lackierte La Montespan keine Schraube, rückwärtig könnte man hineinschauen, ich habe die verschraubte Rückwand mit einem ziemlich großen Terminalboard vorsichtshalber allerdings nicht abgenommen. Mit einem Meter Höhe ist La Montespan für einen Standlautsprecher nicht gerade hochgewachsen, meine Anmerkung, dass man den Acht-Zoll-Treiber eventuell höher hätte platzieren können, kontert Dan Bellity sehr überzeugend mit Messungen, die belegen, dass er gerade so hoch liegt, um die erste Bodenreflexion zu entschärfen. Eine tiefe Lounge-Sitzposition schadet also nicht, ist aber auch nicht zwingend notwendig, das Zusammenspiel der beiden Treiber gelingt so einstimmig, dass der Raumeindruck selbst dann nicht zu-

sammenbricht, wenn beide unter Ohrhöhe liegen. La Rosita empfiehlt Class-A-Verstärker – bevorzugt mit Röhren –, Leistung und Dämpfungsfaktor dürfe man vernachlässigen; ist letzterer zu hoch, könnte das meinen persönlichen Erfahrungen nach sogar eher kontraproduktiv wirken. Wie gut, dass ich gerade zwei exakt in dieses Profil passende Exemplare zur Verfügung habe: Der Meishu Phono Silver Tonmeister von Audio Note UK (Test Seite 74) darf dabei sicherlich als Platzhirsch gelten, ebenfalls aus Erfahrung weiß ich aber, dass mein eigener Genuin Straight nicht nur eine reizvolle Rarität, sondern auch ein veritabler Favoritenschreck ist. Vorne spielt bis auf wenige digitale Ausrutscher ein (noch) unbekannter Ad Fontes Brass mit Hana-ML-System. Als Lautsprecherkabel konnte sich das mitgelieferte La-Rosita-Kabel durchsetzen, das exakt der Innenverkabelung des Lautsprechers entspricht und im roten Textilmantel betörend gut aussieht. Kleinsignal- und Netzkabel stammen von Musical Wire und SteinMusic mit Ausnahme des Phonokabels, bei dem ich mich ebenfalls für angenommene Herstellersynergie und ein hervorragendes Kabel von Ad Fontes entschieden habe.

Für mich ist das nur Fahrstuhlmusik, nicht wenige Kenner der Materie halten es aber für Wohlfühl-Jazz, immerhin ist *Fahrt ins Blaue II* vom Münchner ACT-Label (ACTLP 9866-1, D 2018, LP) sehr gut produziert, und die Vinyl-Ausgabe hat gegenüber der CD, die zwei zusätzliche Tracks enthält, auch genau zwei Vorteile: Das limitierte blaue Vinyl klingt hervorragend und La Montespan hilft mir mit exemplarisch weitläufiger Räumlichkeit durch die gepflegte Langeweile der ersten Seite, obwohl sie die sterile Überproduktion gnadenlos entlarvt. Erst gegen Ende der zweiten Seite kommt mit Nils Landgrens Funk Unit beim Allen-Toussaint-Cover „Just A Kiss Away“ brodelndes Südstaatenfeeling auf. La Montespan zieht die verschleppte Bassline gerade so weit in die Länge, wie es dem Groove dienlich ist, und stellt der lässigen Gitarre von Ray Parker Jr. („Ghostbusters“) ein wunderbar eierndes, louisiana-sumpfiges Pick-up-Vehikel zur Verfügung. Dass im Hintergrund auch noch die WDR Big Band ein Fass aufmacht, gibt La Montespan die Möglichkeit, ihre heterogene Geschlossenheit und enorme räumliche Breite und Tiefe voll auszuspielen, obschon der Funke immer noch nicht ganz überspringen will, was in erster Linie an der zu braven, dynamisch eingeschränkten Produktion liegt.

Sieht aus, als müssten doch die Altmeister die Kohlen aus dem Feuer holen.

Allein mit den ersten beiden Worten „Let’s Begin“ lotet der klassische Crooner Tony Bennett die Talente La Montespans vollständig aus: Timing, Klangfarbe, Dynamik und Expressivität. Bennetts Stimme schleicht sich nicht vorsichtig an, sie zerreißt die Stille wie Torjubel beim Elfmeterschießen, da greift kein Limiter ein, es heißt Hoppla-jetzt-komm-Ich statt Entschuldigung-wir-wären-dann-soweit-aber-nur-wenn-es-Ihnen-Passt. Zweifellos ist die Aufnahme von *The Beat Of My Heart* aus dem Jahr 1957 (Columbia CL 1079, Speakers Corner, 2016, LP) nicht annähernd so sauber wie der ACT-Sampler, durch einen leichten Rauschteppich wirkt sie nervöser, sehr hohe Töne zittern ein wenig und Mono liefert schlicht nicht die gleiche räumliche Ordnung, aber es wird Gründe haben, warum meine Füße vom ersten bis zum letzten Takt mitwippen. Bereits der abgedrehte Art-Blakey-Beat von „Crazy Rhythm“ bietet mehr musikalischen Nährwert als die gesamte

Mitspieler

Plattenspieler: Ad Fontes Brass, Feickert-Analogue Firebird **Tonarme:** Ad Fontes Brass, Mørch DP-8 **Tonabnehmer:** Hana ML, Lyra Kleos SL, Clearaudio Da Vinci, Ortofon 2M Black, Audio-Technica 50ANV und 33PTG I **Phonoübertrager:** Audio Note AN-S4 **Phonovorverstärker:** MFE Tube One SE (integriert) **CD-Player:** Revox C 221 **D/A-Wandler:** MFE Tube DAC **Vollverstärker:** Audio Note UK Meishu Phono Silver Tonmeister, Genuin Straight **Lautsprecher:** SteinMusic Masterclass SP 1.1, Guerilla Audio 08/15 und Modell T **Kabel:** Musical Wire, La Rosita, SteinMusic **Zubehör:** SteinMusic, Audiophil

moderne Easy-Listening-Compilation. Der Evergreen „Love For Sale“ sprüht über vor Temperament und La Montespan fällt förmlich in einen Rausch aus Spielfreude und überbordender Dynamik.

Mit La Montespan ist Dan Bellity ein puristisches Meisterstück gelungen. Nicht nur hat er einen zweifellos eindrucksvollen, aber eben prinzipbedingt nicht perfekten Breitbänder ausschließlich mechanisch so abgestimmt, dass er in der Lage ist, unvergleichlich involvierend zu musizieren, sondern auch noch einen sehr modernen Superhochtöner so eingebunden, dass die homogene Einheit der Wiedergabe jederzeit erhalten bleibt. Ein Kunststück, das mir höchsten Respekt abfordert, weil La Montespan keine qualitativen Kompromisse eingeht, sie transportiert die volle emotionale Wucht und ungebremste Direktheit des puren, unbeschalteten Chassis, hält sich aber dennoch weitestgehend an die Regeln eines linearen HiFi-Frequenzgangs. Sie zeigt sich vollkommen unbeeindruckt von der Qualität ihres elektronischen Umfelds und kann die schwelgerische Farbigkeit des Meishu ebenso eindrucksvoll darstellen, wie sie der eher skizzenhaften Unverblümtheit des Straight-Verstärkers auf dem Fuß zu folgen vermag – eine echte Hürde, an der bereits zahlreiche Konkurrenten gescheitert sind. Ebenso eindeutig benennt sie feine Unterschiede zwischen analogen Laufwerken, Tonabnehmern oder Signalkabeln, ist aber nicht die gern zitierte Lupe, sondern spielt immer lustbetont statt sezierend. Sie versetzt einen mittenmang in die Szenerie, auf einen Platz am Bühnenrand. Bei temperamentvollen Aufnahmen offenbart sie eine geradezu unheimliche Präsenz, die so manch streng linearen Lautsprecher müde und ausgelutscht erscheinen lässt. Sie sprüht vor Temperament und Energie, bildet breit und auf Augenhöhe ab und hinterlässt den leichthändigen, unverstellten Eindruck einer Live-Darbietung. ▢

Lautsprecher La Rosita La Montespan

Funktionsprinzip: dynamischer Breitband-Standlautsprecher mit Superhochtöner **Frequenzbereich:** 35 Hz – 22 kHz **Nominalimpedanz:** 8 Ohm **Empfindlichkeit:** 93 dB **Verstärkerleistung:** min. 5 Watt, empfohlen 10 Watt **Besonderheiten:** unbeschalteter Breitbänder mit Hochtonhorn, Gravity Feet, Massivholzgehäuse **Ausführungen:** stabverleimte Buche natur oder in allen RAL-Farben **Maße (H/B/T):** 100/32/37 cm **Gewicht:** 55 kg **Garantiezeit:** 10 Jahre **Paarpreis:** 13900 Euro

Kontakt: La Rosita/DB System, 5 Avenue Jean XXIII, 06130 Grasse, Frankreich, Telefon +33 4 93604412, www.larosita.fr